

Ansprache/ Begrüßung OB Norbert Zeidler zum Bürgertag 2019

Meine sehr geehrten Damen und Herren,
liebe Gäste aus dem näheren und weiteren Umfeld,

zu den edelsten, „fürnehmsten“ und schönsten Aufgaben der Oberbürgermeisterei gehört es, Menschen wahrzunehmen, anzunehmen und mitzunehmen. Fühlen Sie sich zu unserem 6. Biberacher Bürgertag wahrgenommen, angenommen und auch mitgenommen. Seien Sie der Stadt Biberach, dem Gemeinderat und auch mir herzlich willkommen.

Freuen Sie sich auf einen erfüllten Abend, lehnen Sie sich zurück. Es gibt Lieder – bezaubernd vorgetragen durch die St. Martins Chorknaben unter der Leitung von Johannes Striegel, es gibt Akrobatik, Zauber – von den Gauklern unter der Leitung von Jürgen Rudischhauser, es gibt Bemühungen im Wort – auf Deutsch Würdigungen und Ansprachen. Und dann gibt es hoffentlich gute Gespräche. Dabei möge die folgende Grundregel gelten...denn der Volksmund sagt, dass jedes gute Gespräch vier Voraussetzungen hat: Zeit, Disziplin, Aufmerksamkeit und Liebe. Gut, wieviel Liebe Sie da investieren wollen, das überlasse ich Ihnen.

Meine Frau ermahnt mich gelegentlich, nicht immer so viel von mir preiszugeben. Das sei heute mal wieder unterlaufen. Denn: Ich bin ein großer Oktoberfan. Farbenspiel, klare Luft, sattes Licht, die Hitze und das Schwitzen des Sommers sind vorbei. Die Kaltblüter, zu denen auch ich mich zähle, wissen: Es beginnt noch einmal eine ganz produktive Zeit voller Tatendrang und Energie. In Bayern reden die Politiker vom Maßhalten, insbesondere auf dem Oktoberfest, in den Weinregionen erfreut man sich an der Weinlese – dort übrigens auch Herbstgenuss genannt - und selbst hartgesottene Pietisten soll man schon bei „räsem“ Wein mit guter Stimmung ertappt haben.

Wir wissen alle, der Winter steht vor der Tür, und genau deswegen schwingt sich alles, was vermeintlich letztmalig im Freien stattfinden kann, zu einer großen Wertigkeit auf. Andererseits dürfen wir schon mit einem zaghaften Blick auf das Jahr zurückblicken. Und: Es ist Erntedank!

Auch wir feiern heute eine Art Erntedank. Ich möchte Ihnen hierzu eine kleine Geschichte vortragen.

Von Shimon Peres – israelischer Staatspräsident und Friedensnobelpreisträger - ist folgende Anekdote überliefert: Eine junge Frau fragte ihn: „Verehrter Herr Peres, was wird uns die Zukunft bringen?“ Statt einer langen Antwort hat Shimon Peres ihr eine Geschichte erzählt. „Die Zukunft“, sagte Peres, „ist wie ein Kampf zweier Wölfe. Der eine ist das Böse, ist Gewalt, Furcht und Unterdrückung. Der andere ist das Gute, ist Frieden, Hoffnung und Gerechtigkeit.“ Die junge Frau hörte zu, schaute fasziniert und fragte ganz gespannt „Und, wer gewinnt?“ Peres lächelte und sagte „der, den du fütterst.“ Seine Botschaft an die junge Frau lautete: Du hast es selbst in der Hand. Wir haben es in der Hand.

Ob Sie jemals einen Wolf gefüttert haben, entzieht sich meiner Kenntnis. Und wenn, dann war es ein guter. Begrüßen Sie bitte mit mir die Hauptpersonen des heutigen Abends. Vier Damen und einen Herrn, die ich heute auszeichnen darf. Denn „kommunaler Erntedank“ ist Dank an Menschen, die sich für andere, für uns, für die Gemeinschaft einsetzen – kommunaler Erntedank ist Menschendank.

Herzlich willkommen **Eva Hein-Dorfschmidt, Eva Werner, Dr. Elisabeth Isbary, Cäcilie Sommer und Dr. Ferdinand Flechtner** natürlich mit ihren Angehörigen und Freunden!

Ich freue mich sehr unsere beiden Bundestagsabgeordneten Josef Rief und Martin Gerster in unserer Runde begrüßen zu dürfen, die bestimmt sehr interessante Wolfsgeschichten aus der gesamten Republik zu berichten hätten.

Ob er schon mal einen Wolf gefüttert hat, weiß ich freilich nicht. Was ich allerdings hoffe, ...dass er regelmäßig seinen Hund füttert! Da ich ja auch stolzer Hundebesitzer bin, genügt für eine herzliche Begrüßung unter uns beiden mittlerweile ein freundliches Wau-Wau. Lieber Herr Regierungspräsident: Danke für Ihr Kommen, vorab auch gleich Danke für Ihre Worte und den Festvortrag. Danke für Ihren Besuch.

Das Regierungspräsidium ist einer der wichtigsten Partner der Stadt. Wir leben in einer Art Mutualismus zusammen. Ich wollte eigentlich zunächst von Symbiose reden, aber das war mir dann doch zu eng. Mutualismus oder auch mutualistische Symbiose bezeichnet in der Ökologie eine Wechselbeziehung zwischen Lebewesen zweier Arten, aus der im Gegensatz zur Konkurrenz oder Räuber-Beute-Beziehung beide Partner Nutzen ziehen. Meine Damen und Herren, wenn Sie sich mit dieser Definition näher beschäftigen möchten, werden Sie medizinisch ziemlich schnell auf Themenkomplexe von Haut- und Darmflora verwiesen. Das fand ich jetzt für unseren Bürgertag etwas unpassend.

Lieber Herr Regierungspräsident, ob Innenstadtsanierung, Förderprogramme der Ministerien, die B 312-Ortsumfahrungen, U-Turns, Brückensanierungen, das Interkommunale Gewerbegebiet oder auch im persönlichen Falle die Dienst- oder Fachaufsicht, sprich auch mal – Beratung und Berichtigung. Ohne das Regierungspräsidium geht nichts oder nur sehr wenig. Deswegen danke ich Ihnen für Ihre wirklich offene Art der Kommunikation, dass Sie uns immer wieder gut beraten, gelegentlich – eher selten – korrigieren und wir miteinander an konstruktiven, mutualen Lösungen arbeiten.

Das Regierungspräsidium ist auch Aufsichtsbehörde über die zahlreichen Stiftungen in unserer Stadt. Von Ihrem Amtsvorgänger Herrmann Strampfer durfte ich lernen, dass Biberach im insgesamt 27 Stiftungen die größte Anzahl von Stiftungen im Regierungsbezirk hat, darunter so bedeutende wie selbstverständlich unsere Hospital-Stiftung zum Heiligen Geist.

Wir haben uns auch auf Ihren Impuls hin für die Heimattage 2025 in Biberach beworben. Und wir würden uns freuen, dem gesamten Land in diesem Jahr Heimstätte, Kristallisationspunkt und Landeshauptstadt Nr. 2 zu sein. Sie sehen, wir formulieren daraus gewisse Ansprüche. Und ich bin mir sicher, Biberach würde dem auch gerecht werden.

So, lieber Herr Regierungspräsident, jetzt habe ich Sie arg gelobt...Pause, Pause. Ich habe einen einzigen Wunsch an Sie. Bei mir sagen die Leute immer: „Wenn I Sie scho mol seh ...!“ Die Stadt und der Landkreis haben eine wunderbare, schöne, super leistungsfähige Straße gebaut, die sogenannte Nordwestumfahrung. Dort ließe sich bereits jetzt völlig problemlos der Lkw-Verkehr nicht nur führen, sondern durch ein Durchfahrtsverbot durch die Stadt auch zielgerichtet steuern. Wir alle wären Ihnen dankbar, wenn wir den leidgeprägten Menschen an unserer Durchfahrtsstraße endlich eine wirksame Entlastung mittels weniger Schilder und guter Kontrollen ermöglichen würden. Warum übrigens trotz dieser Investition der Fernverkehr nach wie vor durch unsere Stadt führt, ist nur schwerlich vermittelbar! Die letztendliche Klassifizierung von Straßen interessiert den Bürger nur wenig, wenn eine simple Lösung quasi schon fertiggestellt und gebaut ist. Das Ganze wäre eine Aktion nach dem Motto „Minimaler Aufwand – gigantische Wirkung“! Ich würde mich freuen, wenn wir das erneut in Ihrem Hause besprechen könnten.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, es ist üblich, dass wir zu dieser Veranstaltung auch einige, ich nenne das jetzt mal „spezielle Bevölkerungsgruppen“ einladen, Menschen, die sich im laufenden Jahr an besonderer Stelle verdient gemacht haben.

Wie Sie wissen, hatten wir 2019 Kommunalwahlen. Die Vorbereitung, Organisation und Durchführung dieser Wahl mit Europa-, Kreistags-, Gemeinderats- und Ortschaftsratswahl war für uns eine gewaltige

Herausforderung, und wir haben heute ganz besonders und speziell alle Wahlhelfer/innen der Stadt zu diesem Bürgertag eingeladen.

Diese Wahl war nicht nur für die aktiven Bewerber kräftezehrend, sondern auch für alle Wahlhelfer/innen, die in den Wahllokalen bis tief in die Nacht von Sonntag auf Montag Gewehr bei Fuß gestanden sind. Ich kann mich noch gut daran erinnern, dass ich an diesem Sonntag den 26. Mai um 23:30 Uhr eine kleine Tour durch die Büroräumlichkeiten der Stadtverwaltung angetreten habe, in denen ausgezählt und z.T. auch nachgezählt wurde.

Ich wollte niemanden erschrecken, es ging mir nicht darum, den Controletti zu geben, sondern vielmehr, mich bei Ihnen allen zu bedanken. In so einer Wahlnacht bis 2:00 Uhr hellwach zu sein, das nötig schon sehr viel Respekt ab. Übrigens bei den Ehrenamtlichen und den Hauptamtlichen... deswegen seien Andrea Appel und Florian Achberger, die zur Vorbereitung und Organisation der Wahl mehrere halbe Nächte im Rathaus verbracht haben, besonders genannt – freilich auch dem gesamten Amt. Ihnen allen einen herzlichen Dank! Leider nimmt die Bereitschaft diese sehr wichtige Aufgabe zu übernehmen, mehr und mehr ab. Danke, dass Sie unserer Einladung gefolgt sind. Greifen Sie zu Ihrer persönlichen Erbauung und zur Vorbereitung der nächsten Wahl 2020, die übrigens in der Regel relativ flott ausgezählt werden kann, nachher besonders kräftig am Buffet zu.

Eine weitere Bevölkerungsgruppe haben wir ebenfalls eingeladen, die in einem unmittelbaren Zusammenhang mit diesem Bürgertag steht: Am 8. Oktober 1294 – darin finden wir miteinander die historische Rechtfertigung für unser heutiges Treffen – wurden laut der Chronik der Stadt Biberach neben dem damaligen Amann Berthold, dem Vertreter des Königs in der Stadt, erstmals Räte, erwähnt. Ein Meilenstein für die Bürger und Bürgerinnen der Stadt! Bei zielgenauer Anwendung der Grundrechenarten werden sie feststellen, dass wir folglich anno 2019 ein kleines Jubiläum feiern dürfen: 725 Jahre sind seit diesem Tag vergangen. Deswegen haben wir uns erlaubt alle Rechtsnachfolger/innen dieser Consules heute gesondert und besonders einzuladen – herzlich Willkommen allen aktiven und ehemaligen Gemeinderäten / innen der Stadt Biberach – immerhin die Stadträte a.D. sind eine stolze Anzahl von 62 Personen.

Dass Biberach eine florierende, prosperierende und für viele andere Kommunen auch beispielhafte Stadt ist, ist einer jahrzehntelangen, klugen Stadtpolitik auf vielerlei Ebenen zu verdanken. Es braucht Fachkompetenz und auch Courage, komplexe Sachverhalte beurteilen zu können und dann auch eigene Positionen zu vertreten – sowohl auf der Rats- als auch auf der Verwaltungsseite. Und es braucht im Rat dann zu den auch in Biberach wirklich wenigen strittigen Themen den Respekt vor der anderen Haltung, dem anderen Ziel und der Präferenz und es braucht den gut geführten Diskurs. Oder um Norbert Lammert zu zitieren: „Demokratie ist ein Verfahren zur geordneten Durchführung unvermeidlichen Streits!“ Meine Damen und Herren 725 Jahre Consules ist eine gute Gelegenheit all denjenigen zu danken, die als Gemeinderat die Entwicklung unserer Stadt maßgeblich begleitet und gesteuert haben!

Dabei gilt es die Vergangenheit zu sehen und zu würdigen, aber die Zukunft zu gestalten. Quo vadis – wohin geht's? Es ist und bleibt eine komplexe Querschnittsaufgabe eine Stadt lebenswert und attraktiv weiterzuentwickeln. Wir sind uns im Präsidium des Deutschen Städtetags einig durch alle Gruppierungen durch: Infrastruktur, Klimaschutz, bezahlbarer Wohnraum, Digitalisierung und nachhaltige Mobilität sind und bleiben die wichtigsten Herausforderungen für uns Kommunen. Das sind sehr komplexe Themen, in denen es eben nicht den einen großen Wurf gibt, die Daueraufgabe sind und immer wieder überprüft und verbessert werden müssen. Das machen wir in Biberach, ich glaube sagen zu dürfen, auf gehobenem Niveau...und genau deswegen sind wir seitens der Stadt auch gespannt auf die HH-Planberatungen anno 2020, die uns dann im November und Dezember gemeinsam mit dem Rat intensivst beschäftigen werden.

Ich freue mich sehr, die Träger unserer Bürgermedaille in unserer Runde begrüßen zu dürfen. Herzlich willkommen: Klaus Bott + Gattin, Edmund Wiest, Wolfgang Ocker + Gattin, Karl-Heinz Brock, Dr. Wolfgang Grimm. Ebenso begrüße ich meinen Stellvertreter im Amte, Herrn EBM und Hospitalverwalter Ralf Miller und den Kulturdezernenten der Stadt, Herrn Dr. Jörg Riedlbauer.

Für die Kirchen begrüße ich herzlich Pfarrer Stefan Ruf, der beide Konfessionen bestens vertritt. Für die Wirtschaft darf ich den Vizepräsidenten der IHK Ulm-Biberach, Herrn Frieder Kolesch herzlich begrüßen.

Für die Vereine und Organisationen sei mir erlaubt stellvertretend die Präsidentin des Sportkreises Biberach, Frau Elisabeth Strobel zu begrüßen.

Meine Damen und Herren, ich möchte zum Ende kommen. Ich weiß nicht, wie es Ihnen geht. Ich habe immer mehr den Eindruck, ich lebe in einer strubbeligen, erodierenden, panikorientierten Zeit, die mir immer sagen will: du musst, du musst, du musst. Und ich gebe auch zu: Das lässt mich nicht kalt und ich fühle mich da manchmal regelrecht eingenommen. Und manchmal habe ich überhaupt keine Lust um 21.45 Uhr den stahlblauen Augen von Marietta Slomka im Heute-Journal entgegenzutreten, um mich nach dem täglichen Genuss der städtischen Unzulänglichkeiten mit den Psychopaten und der Schrägstellung der Welt zu beschäftigen.

Ja, ich habe elementare Probleme mit den Angstmachern in unserem Lande. Ob Entfremdung, Umwelt, Sicherheit – an die Ängste der Menschen zu appellieren heißt, sie auf ganz simple, auf ganz einfache Art und Weise zu instrumentalisieren. Das sage ich gerade und bewusst hier vor den Ehrenamtlichen, vor den Machern in unserer Stadt. Sie stehen für so viel Positives: für Zusammenhalt, für gemeinsame Ziele, für Respekt, für Freude am Leben, für das Schenken von Zeit und oft auch Verbundenheit, vermutlich oft auch für Liebe zu ihrem Tun.

Haben Sie Dank dafür, dass Sie miteinander, jeder an seiner Stelle und immer wieder: Den guten Wolf füttern!

Laudatio Dr. Ferdinand Flechtner – Wieland-Gesellschaft

Meine sehr geehrten Damen und Herren, erste Sätze, Präambel, haben immer eine besondere Bedeutung: Sie eröffnen einen Text, sie sind eine Art Notenschlüssel und Vorzeichen. Ich möchte Ihnen daher heute Abend gerne die ersten Sätze unserer städtischen Ehrungsrichtlinie zu Gehör bringen, die äußerst treffend auf den Punkt bringen, worum es heute Abend gehen soll. Sie lauten wie folgt:

„Mit der Ehrung werden Persönlichkeiten ausgezeichnet, die durch ihre Leistungen insbesondere auf kommunalpolitischem, wirtschaftlichem, sozialem, kulturellem und sportlichem Gebiet in besonderer und hervorragender Weise der Stadt Biberach an der Riß und ihrer Bürgerschaft gedient haben.“

Meine Damen und Herren: Fünf solche Persönlichkeiten, die durch ihre Leistungen in besonderer und hervorragender Weise der Stadt Biberach an der Riß und ihrer Bürgerschaft gedient haben, darf ich heute Abend in Anerkennung und Würdigung ihrer Verdienste die Bürgerurkunde unserer Stadt verleihen – und darüber freue ich mich sehr.

Mit dem ersten Ehrungskandidaten des heutigen Abends sind wir im Bereich des großen Erbes unserer Stadt und wenden uns zugleich ihrem größten Sohn zu: Sie wissen es, meine Damen und Herren: Die Rede ist von Christoph Martin Wieland – und sie ist von Dr. Ferdinand Flechtner, der es sich zur Aufgabe gemacht hat, das Andenken an diesen faszinierenden Menschen zu fördern.

Sehr geehrter Herr Dr. Flechtner, untrennbar ist Ihr Name in Biberach verbunden mit der Wieland-Gesellschaft und infolgedessen auch mit unserer Stiftung.

Was die Gründung der Wieland-Gesellschaft im März 2006 betrifft, an der Sie maßgeblich beteiligt waren, Herr Dr. Flechtner, stand am Anfang die Sorge. Die Sorge darüber, dass es bereits sehr konkrete Überlegungen dazu gab, das Wieland-Archiv ziehen zu lassen, es als Dauerleihgabe nach Oßmannstedt bei Weimar zu geben. Verwaltung und Rat der Stadt hatten sich klar für diese Option ausgesprochen. Hier entstand – gefördert durch den Mäzen Jan-Philipp Reemtsma, einem großen Verehrer Wielands, auf dem Gelände des Wieland-Gutes ein Wieland-Museum. Dorthin hätte also unser Archiv wandern sollen. Ein Archiv, das heute ca. 16.000 Bände beherbergt, zudem ca. 1.000 Autographen nicht zu vergessen, die mit viel Aufwand rekonstruierte Handbibliothek des Gelehrten.

Diese einzigartige Sammlung sollte also die Heimat Wielands verlassen. Gegen dieses Ansinnen formierten sich deutliche Bedenken. Das Ergebnis der Unterschriftensammlung war deutlich: „Das Archiv muss hier bleiben“ – so der Slogan der Kampagne und auch die Meinung der überwiegenden Mehrheit der Biberacherinnen und Biberacher.

Man beschloss, die Wieland-Gesellschaft zu gründen, deren erster Präsident Sie, lieber Herr Dr. Flechtner, waren. Die Aufgabe der Gesellschaft war dabei von Anfang an nicht nur auf den Erhalt des Archivs in Biberach beschränkt, sondern deutlich weiter gefasst.

Das Werk Wielands sollte einem möglichst breiten Kreis von Menschen, gerade auch Kindern und Jugendlichen, bekannt und zugänglich gemacht werden. In Ihrer Funktion als Gründungspräsident der Gesellschaft waren Sie direkt sehr stark gefordert. Es kam nämlich zum „Show Down“ in unserer Stadthalle: Seit‘ an Seit‘ mit dem leider im vergangenen Jahr verstorbenen Prof. Schelle, mit dem Sie u.a. die große Leidenschaft für Wieland verband, stiegen Sie in den argumentativen Ring, um für die Beibehaltung des Archivs in Biberach zu kämpfen. In der „gegnerischen Ecke“ – um im Bild zu bleiben – niemand Geringeres, als Jan-Philipp Reemtsa selbst sowie der damalige Kulturdezernent Hans-Peter Biege.

Das Ergebnis dieses intellektuellen Ringens: Der Biberacher Gemeinderat änderte seine Meinung – auch Kommunalpolitiker, darin schließe ich jetzt ausdrücklich auch Bürgermeister ein,

sollen ja bisweilen lernfähig sein – und votierte mehrheitlich für den Verbleib des Archivs in Biberach. Beschlossen wurde damals – in bestem lapidaren Behördendeutsch: „Die Option Oßmannstedt wird nicht weiterverfolgt.“ Punkt.

Der gesamte Prozess ist m.E. ein Lehrstück für demokratische Beteiligung und für die Kraft des besseren Arguments: Engagierte Bürgerinnen und Bürger fühlen sich von ihren kommunalen Repräsentanten in einer Sachfrage unzureichend vertreten, artikulieren deutlich ihre Meinung, es kommt zu einem sachlichen, vielleicht auch harten, aber gleichwohl fairen Austausch von Argumenten.

Und am Ende stellen politische Mandatsträger fest, dass es angebracht zu sein scheint, eine getroffene Entscheidung zu revidieren. Diesen Stil wünschte man sich häufiger. Übrigens ein Stil, von dem ich meine, dass er auch Wieland gefallen hätte. Ein Stil, in dem am Ende das bessere Argument zählt. Ein Stil, in dem politisch Verantwortliche ein feines Gespür dafür zeigen, dass sie nicht Beherrscher und Durchregierer sind, sondern Repräsentanten, Mandatsträger, Gleiche, gewählt und mit Kompetenzen ausgestattet von Gleichen.

Nachdem also dieses große Ziel erreicht war, Herr Dr. Flechtner, konnte sich die Wieland-Gesellschaft unter Ihrer Leitung daranmachen, das Werk Wielands möglichst öffentlichkeitswirksam zu erschließen. In Ihren 13 Jahren als Präsident der Wieland-Gesellschaft haben Sie großartige Projekte angestoßen: So wurde der komplette Bestand des Archivs katalogisiert und in den Südwestdeutschen Verbundkatalog eingepflegt, so dass nun Wieland-Interessierte aus der ganzen Welt auch in unseren Biberacher Beständen recherchieren können.

Die Wieland-Tage und die Wieland-Lesungen wurden durch Sie mit angestoßen. Nicht zuletzt haben Sie nachdrücklich die Gründung einer Wieland-Stiftung mitbetrieben, die 2009 erfolgte und in deren Vorstand Sie bis zur internen Stabsübergabe an Barbara Leuchten tätig waren.

Sehr geehrter Herr Dr. Flechtner, es ist Ihr großes Verdienst zusammen mit vielen anderen Bürgerinnen und Bürgern, Wieland in der Stadt und für die Stadt bewahrt zu haben. Und das gilt durchaus im doppelten Sinne: Einmal ganz plastisch und materiell, insofern Sie sich für den Erhalt des Archivs eingesetzt haben.

Das gilt aber auch ideell: Den Geist Wielands, den Geist der Aufklärung wach zu halten in unserer Stadt und über ihre Grenzen hinaus ist m.E. ein Gebot der Stunde. Man kann den Eindruck gewinnen, die Menschheit sei in mancherlei Hinsicht etwas freiheitsmüde geworden. Zu sehr hat man sich an die großen Errungenschaften der Aufklärung gewöhnt. Vor allem aber glaube ich, stellen wir heute mehr denn je fest, dass es mitunter auch mühsam und anstrengend ist, ein freier, denkender, selbstverantwortlicher Mensch zu sein.

Sehr geehrter Herr Dr. Flechtner, für Ihren langjährigen unermüdlichen Einsatz für Christoph Martin Wieland und sein Werk hier bei uns in Biberach darf ich Ihnen im Namen der Stadt herzlich danken und Sie heute Abend mit der Bürgerurkunde unserer Stadt auszeichnen! Herzlichen Glückwunsch!

Laudatio Eva Hein-Dorfschmidt/Eva Werner – Förderkreis Museum

Weiter geht es mit zwei Damen, die nicht nur den Vornamen teilen, sondern auch ihre große Leidenschaft für unser Biberacher Museum.

Sehr geehrte Frau Hein-Dorfschmidt, sehr geehrte Frau Werner: Ich darf auf Sie beide heute Abend eine Doppel-Laudatio halten: Nicht aufgrund Ihres gemeinsamen Vornamens – wohl aber wegen Ihres gemeinsamen Engagements in Sachen Museum, das mittlerweile schon ein Vierteljahrhundert währt – und damit genauso lange, wie es bereits den Förderverein Museum hier in Biberach gibt. Sie beiden gehörten nämlich zu den 38 Männern und Frauen, die diesen Förderverein im Jahr 1994 gegründet haben.

Was war passiert? 1991 musste das Biberacher Museum sanierungsbedingt geschlossen werden, Schäden am Dach, Unsicherheit darüber, ob die Decken noch tragen, fehlende Dämmung, im Winter klirrend kalt, im Sommer brütend heiß, nur dezentrale Be- und Entfeuchtung. Mit einem Wort: sanierungsbedürftig.

Nun gab es auch in den 90ern schon Probleme, mit denen wir heute immer noch zu kämpfen haben: Die Dinge werden meist teurer, als ursprünglich gedacht. So auch im Fall des Museums. Aus diesem Grund wird leise angedacht, einen Teil des Museums – den mit den Braith-Mali-Ateliers – „eine Zeitlang liegen zu lassen“. Das ist der Startschuss für den heutigen Förderverein: Nicht eine Zeitlang liegen lassen, sondern zeitnah wieder zugänglich machen: das ist das Ziel der Gründungsmitglieder, zu denen auch Sie beide gehören. Über 2000 Unterschriften wurden gesammelt – und der Einsatz ist von Erfolg gekrönt: an einem Wochenende im Mai 1997 wird das Museum wiedereröffnet, 5000 Gäste feiern mit, der Förderverein ist bereits voll mit eingespannt. Das heutige Museumsfest ist geboren.

„Aus Sorge geboren...“ so war ein Text zum 25-jährigen Vereinsjubiläum von den Verantwortlichen unter der bewährten Regie von Dr. Herbert Stein überschrieben. Doch es sollte nicht bei der Sorge bleiben. Ganz im Gegenteil. Nachdem das Museum wiedereröffnet war, machte sich der Förderverein die umfassende Unterstützung unseres Museums zur Aufgabe – und Sie beide, Frau Hein-Dorfschmidt und Frau Werner mittendrin.

Schon bei der Gründung 1994 waren Sie beide bereit, Verantwortung in der Vorstandschaft zu übernehmen. Und bis heute sind Sie beide tragende Säulen des Vereins und eine personelle Konstante seit 25 Jahren. Was Sie gemeinsam mit dem Verein in dieser Zeit erreichen konnten, ist beeindruckend: In enger Zusammenarbeit mit der Leitung des Museums beteiligen Sie sich finanziell an Ausstellungsprojekten, an Ankäufen, Katalogen und im Bereich der Museumspädagogik.

In allen diesen Bereich kann unser Museum auch dank Ihrer großartigen Unterstützung eine wirklich herausragende Arbeit leisten, die ihresgleichen in einer Stadt von der Größe Biberachs sucht. Ich denke nur an die grandiosen und beeindruckenden Sonderausstellungen der vergangenen Jahre: Über die Räuber, das Lager Lindele, zum Wasser, 1968 und viele andere Themen mehr. Ich denke an die wertvolle museumspädagogische Arbeit, die Schülern erlebbar machen soll, dass Museum mehr sein kann als das Ziel eines langweiligen Sonntagsausfluges. Bisher sind insgesamt ca. 100.000 Euro an Vereinslösen dem Museum zugeflossen – das ist eine überaus stolze Zahl!

Besonders zwei Veranstaltungen sind im Biberacher Jahreslauf fest mit dem Förderverein Museum verbunden: Das alljährliche Museumsfest, das seine Wurzeln, wie schon gesagt, in der Wiedereröffnung 1997 hat. Und der Bücherbasar. Beide Veranstaltungen werden von Ihnen beiden Jahr für Jahr mit viel Engagement und Herzblut mit vorbereitet und durchgeführt. Sie, Frau Hein-Dorfschmidt, mobilisieren jeweils ihre Familie sowie den Kreis Ihrer Freunde und Verwandten. Ohne diese große Zahl an Helfern wären die beiden Veranstaltungen in dieser Form nicht möglich.

Ein Thema, das Ihnen, liebe Frau Werner, sehr am Herzen liegt, ist die Geschichte der Weber hier in Biberach. Das hat biographische Gründe: Ihre Mutter, Frau Margret Stark, war selbst Webermeisterin. Sie hat die Weberausstellung gegründet und bis 2004 auch geleitet. Die Weber hatten für

Biberach im Mittelalter ja in etwa die Bedeutung wie sie unsere großen Unternehmen heute für uns haben: Sie waren maßgeblich mitverantwortlich für Wohlstand der Stadt und ihrer Bürger.

Für viele war auch das Weberfest vor dem Weberhaus in der Zeughausgasse immer ein echtes Highlight im Jahr! Mittlerweile ist die Weber-Ausstellung im Museum untergebracht und weiter ausgebaut worden – ein wichtiges Kapitel Stadtgeschichte, das nicht zuletzt dank Ihres Einsatzes an prominenter Stelle gewürdigt wird!

Liebe Frau Hein-Dorfschmidt, liebe Frau Werner: Was Sie in den vergangenen 25 Jahren für den Förderverein Museum geleistet haben, und damit für das kulturelle Gedächtnis unserer Stadt: Einen Ort wie unserer Museum zu haben, der Stadtgeschichte lebendig hält und erlebbar macht, ist von unschätzbarem Wert.

Ein solcher Ort lebt von Menschen, die sich für ihn einsetzen, die mithelfen ihn zu gestalten und zu erhalten. Sie beide sind solche Menschen: Und daher freue ich mich sehr, dass ich Ihnen heute für Ihr 25-jähriges Engagement im Förderverein Museum die Biberacher Bürgerurkunde verleihen darf! Meinen ganz herzlichen Glückwunsch und vielen Dank für Ihr Engagement!

Laudatio Dr. Elisabeth Isbary – Reitervereinigung Biberach

Zunächst dürfen wir noch zwei weitgereiste Gäste begrüßen, die Ihnen zu Ehren heute den Weg nach Biberach gesucht und gefunden haben: Herzlich willkommen dem Vizepräsidenten des Württembergischen Pferdesportverbands Herrn Eddy Stöferle und die Geschäftsführerin Gabriele Knisel-Eberhard.

Pferde spielen im Biberacher Jahreslauf, der ja einen eigenen Rhythmus folgt, mindestens zweimal eine herausragende Rolle:

Einmal sind sie unsere Biberacher Frühlingsboten: Wenn die Marbacher Hengste auf der Servicestation Einzug halten, dann weiß man, dass es „nauswärts“ geht. Die Hengste sind quasi so eine Art Biberacher Schwalben. Und noch einen zweiten Anlass gibt es jedes Jahr, zu dem die Pferde eine tragende und entscheidende Rolle spielen: Was wären unsere historischen Festumzüge zu Schützen ohne die vielen Gruppen zu Pferde und die großartigen Gespanne.

Pferde spielen in Biberach allerdings nicht nur zu diesen alljährlichen Highlights eine Rolle – ganz im Gegenteil: Für Reitsport in seiner ganzen Breite bis hin zum höchsten Niveau steht die Biberacher Reitervereinigung, die zu den vitalsten und umtriebigsten Vereinen unserer Stadt zählt.

Liebe Frau Dr. Elisabeth Isbary: 24 Jahre waren Sie in der Vorstandschaft der Reitervereinigung tätig – und zwar an entscheidenden Schaltstellen für den Verein: Zunächst waren Sie 7 Jahre als Jugendwart in der Verantwortung für den Reiternachwuchs. Das ist eine Schlüsselposition in der Vereinsarbeit. Eine gute, attraktive Jugendarbeit ist meines Erachtens der Schlüssel gegen das Vereinssterben. Das Beispiel Ihrer Reitervereinigung illustriert das auf beeindruckende Art: Auf Ihrer Homepage ist zu lesen, dass der Verein aktuell ca. 450 Mitglieder hat, darunter ca. 180 Kinder und Jugendliche. Meine Damen und Herren: In Prozent ausgedrückt: 40 Prozent der Mitglieder dieses Vereines sind Kinder und Jugendliche! Ich glaube das kann man mit Fug und Recht eine gesunde Altersstruktur nennen! Zum Vergleich noch eine letzte Zahl: Die 6- bis 18-Jährigen stellen ca. 11 Prozent unserer Stadtbevölkerung. Ergo: Die Reitervereinigung ist demografisch ungefähr viermal überdurchschnittlich! Oder neudeutsch: Quattro-A-gerated!

2001 wurden Sie dann an die Spitze Ihres Vereins gewählt. Eine historische Wahl übrigens: In der mittlerweile 61-jährigen Geschichte der Reitervereinigung waren Sie nach einer ganzen Reihe männlicher Vorstände die allererste Frau, die die Führung übernommen hat. Und Sie haben diesen Posten im Übrigen so grandios ausgefüllt, dass man mit Frau von Langsdorff direkt wieder eine Frau zu Ihrer Nachfolgerin gewählt hat im vergangenen Jahr...

Einer der großen unserer Stadt, unser Ehrenbürger Fritz Kolesch, der dieser Tage 90 Jahre alt geworden wäre, hat Ihren Amtsantritt, liebe Frau Dr. Isbary, in seiner Vereinschronik in der Festschrift zum 50. Vereinsjubiläum folgendermaßen kommentiert: „Zum ersten Mal trat eine Frau an die Spitze des Vereins, Frau Dr. Elisabeth Isbary. Es war ein Glücksgriff, denn sie erwies sich im besten Sinne des Wortes als Power-Frau.“ Dazu kann man nur schlicht und ergreifend sagen: Stimmt!

Liebe Frau Dr. Isbary: Power-Frau-Qualitäten waren auch definitiv nötig, um das Großprojekt zu stemmen, das auf das Engste mit Ihrem Namen verbunden bleiben wird: Der Umzug der Reitanlage vom alten Standort im Gaisental ein Stück weiter hinauf nach Fünf Linden in den St. Georgs-Weg. Auf dem Stadtplan nur ein Katzensprung, in der praktischen Umsetzung

aber alles andere als ein netter Spaziergang den Berg hoch. Das fiel definitiv unter die Kategorie Mammut-Projekt: Da waren zunächst die Verhandlungen mit der städtischen Seite über ein neues Grundstück.

Ich habe in der Vorbereitung auf heute Abend einmal bei uns die entsprechende Akte durchgeblättert: Allein die Korrespondenz zwischen Stadt und Reitervereinigung füllt einen halben Leitz-Ordner. Unterzeichnerin auf Seiten des Vereins selbstverständlich jedes Mal Sie, Frau Dr. Isbary. In dieser Zeit war dieses Ehrenamt, davon bin ich überzeugt, mehr eine Art Full-time-Job! Gleiches gilt dann selbstverständlich auch für die Phase des Umbaus und Neubaus: Mehr als 20.000 Stunden Eigenleistung stecken in der neuen Anlage.

Selbstverständlich werden Sie jetzt sagen: Die habe ich ja nicht alle selbst geleistet. Da waren viele fleißige Helferinnen und Helfer beteiligt, die dieses einzigartige Projekt alle auf ihre Art und Weise mit möglich gemacht haben. Und das stimmt selbstverständlich auch. Genauso stimmt aber, dass einer Vorsitzenden in dieser Phase eine besondere Rolle zukommt. Sie haben sich dieser großen Verantwortung gestellt und Sie waren definitiv die richtige Frau für diese Aufgabe. Einer der Höhepunkte war mit Sicherheit dann der Umzug hoch zu Roß von der alten in die neue Heimat Ihres Vereins!

Und Ihr Verein dankt Ihnen Ihren Einsatz auf die wohl schönste Weise: Indem diese Anlage nämlich seit ihrer Fertigstellung auf großartige Weise mit Leben erfüllt wird: Die Anlage bietet ideale Trainingsvoraussetzungen für sportlich ambitionierte Pferdefreunde, genauso ist Raum für Kameradschaft und Geselligkeit.

Gleichzeitig ist die Anlage auch mehrmals im Jahr Veranstaltungsort. Ich denke an die großen Turniere, die Reitsport auf höchstem Niveau hier in Biberach bieten: Dressur- und Springturnier, Jugendturnier oder auch die Landesmeisterschaften im Voltigieren sind Highlights im sportlichen Biberacher Jahreskalender. Nicht zu vergessen: auch die Schützenponies haben auf der neuen Anlage eine schöne neue Heimat gefunden.

Der Verein blüht, Frau Dr. Isbary, und das ist zu einem guten Teil Ihr Verdienst! Das weiß auch Ihre Reitervereinigung. Und so wurden Sie in diesem Jahr, gemeinsam mit der langjährigen Reitlehrerin Andrea Berlin, zum Ehrenmitglied des Vereins ernannt.

Auch wenn Sie die Vereinsführung im vergangenen Jahr in jüngere Hände übergeben haben, bedeutet das für Sie nicht, dass Sie Ihr Engagement gänzlich eingestellt haben. Besonders erwähnen möchte ich noch ein Projekt, das Sie mit anderen Vereinsmitgliedern betreuen: Die Kooperation mit verschiedenen Biberacher Grundschulen. Shalimar musste da sicher manchmal warten.

Schülerinnen und Schüler haben hier die Möglichkeit, einmal die Woche bei Ihnen den Umgang mit dem Pferd zu erlernen und bekommen so einen unkomplizierten Einstieg in den Reitsport ermöglicht. Dieses Projekt ist doppelt sinnvoll: Einmal natürlich, weil es eine sehr intelligente Form der Nachwuchsgewinnung und -förderung für den Verein darstellt. Zum anderen aber, und ich denke das ist beinahe noch wichtiger, weil der Umgang mit den Pferden für die teilnehmenden Kinder in jeder Hinsicht prägend und förderlich ist: Denn Reiterin oder Reiter zu sein ist mehr, als nur eine Sportart auszuüben.

Reiter zu sein, das ist eine Lebenshaltung: Diese Haltung ist geprägt von der Bereitschaft, verantwortungsbewusst mit dem Partner Pferd umzugehen. Sehr geehrte Frau Dr. Isbary: Die Schülerinnen und Schüler haben in Ihnen ein wunderbares Vorbild für diese Haltung! Durch Ihr kraftvolles, verantwortungsbewusstes Engagement ha-

ben Sie Ihrer Reitervereinigung einen großen Dienst erwiesen und damit auch unserer ganzen Stadt, die sich glücklich schätzen darf, einen solch florierenden Verein beheimaten zu dürfen! Mit Ihrem Mann ein kongeniales Team und selbstverständlich sind Sie auch in vielen anderen Institutionen, Vereinen und Organisationen unserer Stadt tätig, stellvertretend sei ZONTA Oberschwaben genannt.

Für diesen großartigen Einsatz insbesondere um den Reitsport in Biberach darf ich Sie heute mit der Bürgerurkunde unserer Stadt auszeichnen! Herzlichen Glückwunsch!

Laudatio Cäcilie Sommer – Stadtarchiv, Arbeitskreis Stadtgeschichte, Stadtmarketingarbeitskreis Kultur, Stadtforum

Es fügt sich sehr gut, dass unser Bürgertag in diesem Jahr genau einen Monat nach dem Tag des offenen Denkmals stattfindet. Am 8. September waren Interessierte auch in diesem Jahr wieder eingeladen, einen neugierigen Blick hinter die Kulissen von so manch geschichtsträchtigen Gebäude unserer Stadt zu werfen, also buchstäblich einzutauchen in die Denkmäler unserer Stadt und v.a. die kleinen und großen Geschichten hinter den Fassaden und Portalen kennenzulernen und zu entdecken.

Sehr geehrte Frau Sommer, dass dieser Tag bei uns in Biberach alljährlich zu einem großen Magneten für Besucher aus Nah und Fern geworden ist, das ist zu einem nicht unerheblichen Teil Ihr Verdienst! Alte Steine zum Sprechen zu bringen, Baudenkmäler für eine breite Öffentlichkeit zugänglich zu machen, zu zeigen, dass Baudenkmäler und Archive mehr sind als stauartige Bücher und muffiger Geruch, ein großer Speicher der reichen Geschichte unserer Stadt nämlich – das ist ein Grundanliegen Ihrer Arbeit, liebe Frau Sommer, das zeigt ein Blick auf Ihr vielfältiges Engagement in den vergangenen Jahren und Jahrzehnten sehr deutlich!

13 Jahre lang waren Sie maßgeblich und federführend im Arbeitskreis Stadtgeschichte aktiv, den Sie mitbegründet haben. Und immer war es Ihnen bei Ihrer Tätigkeit ein Anliegen, Türen zu öffnen, Einblicke zu ermöglichen in Gebäude und Einrichtungen, die man sonst vielleicht nur von außen und damit im wahrsten Sinne des Wortes oberflächlich kennt.

Dazu gehörte für Sie auch, Menschen mit den Geschichten hinter den Steinen vertraut zu machen und so den Appetit zu wecken, selbst nachzufragen, nachzulesen, nachzuforschen.

Ich habe es bereits erwähnt, liebe Frau Sommer: Insbesondere der Tag des offenen Denkmals trägt in diesem Sinne hier bei uns in Biberach Ihre Handschrift, gleiches gilt für den Tag der Archive. Jeweils waren Sie in der konzeptionellen Vorbereitung, Ausarbeitung und thematischen Planung mit dabei. Gleichzeitig haben Sie aber auch ganz praktisch mitangepackt, bspw. in dem Sie die Kinderbetreuung beim Tag der Archive mit übernommen haben. Da Sie in unserem Museum als Museumspädagogin tätig waren, waren Sie für diese Aufgabe prädestiniert.

Geschichtsschreibung, das Erzählen von Geschichte ist ja immer auch Rekonstruktion, das ist eine grundlegende Einsicht der modernen Geschichtswissenschaften: Es gibt nicht DEN EINEN objektiven Blick zurück in die Geschichte, der ganz klar zeigt, „wie es gewesen ist“. Auch Geschichtsschreibung ist eine Frage der Perspektive, des Standpunkts, und vor allem der Intention mit der man Sie betreibt. Stadtgeschichte wird dabei häufig festgemacht an den großen Jahreszahlen, den großen Baudenkmälern, den großen Köpfen – und auch an den Großkopfschäden. Und das hat ja durchaus auch seine Berechtigung.

Aber mein Eindruck ist, dass Ihr Fokus, liebe Frau Sommer, immer auch etwas anders akzentuiert war: Ihnen war es immer ein Anliegen, auch die Geschichte und die Geschichten des gelebten Alltags zu erzählen, der sich im Schatten der großen Jahreszahlen und Namen und Gebäude abgespielt hat. So haben Sie sich dafür stark gemacht, das beim Tag des offenen Denkmals nicht nur die „üblichen Baudenkmäler“ unserer Stadt zugänglich waren, sondern auch private historische Räume und Gebäude.

Akribisch haben Sie sich im Vorfeld des Tages des offenen Denkmals jeweils eingearbeitet, um dann zu den Gebäuden und auch passend zum jeweiligen Motto des Denkmaltages die Geschichten hinter den Steinen zum Klingen zu bringen. Vielen sind noch Ihre Recherchen zum Brauereiwesen in Biberach im Kopf. Oder auch die Öffnung des Käsekellers im Ziegeldumpf mit über tausend Besuchern. Bier und Käse – zwei Themen, die im Leben vieler Menschen in der Geschichte dieser Stadt vielleicht eine größere Rolle gespielt haben als die wechselnden Herrschaften oder die Baugeschichte unseres Rathauses – wer weiß...

Mit diesem persönlichen Hintergrund und dieser Passion ist auch Ihr Engagement im Biberacher Stadtforum zu erklären, das sich seit vielen Jahren „mit wechselndem Erfolg“ für den Erhalt von Gebäuden in der Biberacher Innenstadt einsetzt und sich mit Verwaltung und Rat auseinandersetzt.

Charakteristisch für Sie ist auch Ihre große Kreativität, die Sie an den Tag legen, wenn es darum geht, historische Themen interessant aufzuarbeiten und zu aktualisieren. Das ging mir nochmals besonders auf, als mir ein Schreiben in die Hände gefallen ist, mit dem Sie sich im Namen des Arbeitskreises Kultur beim Stadtmarketing an unsere Stadtverwaltung gewandt haben.

Inhalt: Ihre Vorschläge zum Thema „Wieland“, nachdem klar war, dass das Archiv in Biberach verbleibt – so schließt sich der Kreis zu Herrn Dr. Fechtner. In diesem Papier machen Sie nicht weniger als 27 (!) Vorschläge, wie man Wieland in Biberach promoten könnte. Die Bandbreite reicht von Arbeitsplätzen für Wieland-Forscher im Archiv, über die Einführung eines Wieland-Stipendiums für begabte Schülerinnen und Schüler bis hin zu Workshops für Biberacher Lehrer, ein Quartett-Spiel mit Persönlichkeiten aus dem Umfeld Wielands oder eine Jugend-Version der Geschichte „Des Esels Schatten“. Frau Dr. Bönsch, haben Sie mitgeschrieben?

Sehr geehrte Frau Sommer: Die Geschichte unserer Stadt erlebbar und erfahrbar zu machen, Türen zu öffnen und vor allem auch die Geschichten hinter den Steinen zu erzählen, und zwar die großen und v.a. auch die kleinen: Das ist Ihr großes Anliegen. Sie haben maßgeblich dazu beigetragen, dass viele Menschen auf äußerst lebendige, vielfältige und spannende Art und Weise eintauchen konnten in die Vergangenheit unserer Stadt und Ihrer Menschen. Dafür möchte ich Ihnen ganz herzlich danken – und aus diesem Grund darf ich Sie heute mit unserer Biberacher Bürgerurkunde auszeichnen!

Hinweis:

Es gilt das gesprochene Wort.